

Interview mit NRW-Finanzminister
Dr. Norbert Walter-Borjans

„Man muss nie weg aus Sülz.“

Fotos: Monika Nonnenmacher



Dr. Norbert Walter-Borjans ist seit 2010 Finanzminister des Landes Nordrhein-Westfalen. Er arbeitet in Düsseldorf und wohnt seit Jahrzehnten in Sülz. Der 63-Jährige ist zwar in Uerdingen geboren, aber von Herzen Kölner. Nach langjähriger Tätigkeit für den ehemaligen Ministerpräsidenten Johannes Rau war Walter-Borjans von 2006 bis 2010 Wirtschaftsdezernent und Kämmerer in Köln. Überregional bekannt geworden ist er vor allem durch seine entschlossene Verfolgung von Steuerhinterziehern. INsülz & klettenberg sprach mit ihm im Café Bo über politische Herausforderungen, Köln, Sülz, Joggen und die Bildhauerei.

Das Interview führte für INsülz: Dorothee Mennicken

24h 02238 - 6777 Jörg Jaerling



Heizung



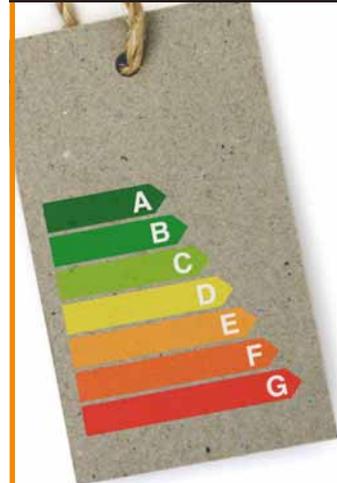
Sanitär



Kanalreinigung



Solar



Warten Sie Ihre Heizung regelmäßig

- sparen Sie Heizkosten
- schonen Sie die Umwelt
- beugen Sie teuren Schäden vor
- Verlängern Sie die Lebensdauer Ihrer Heizungsanlage

24h Notdienst
(02 21) 97 58 99 50



Rhein-Erft-Kreis
02238 - 6777
Köln
0221 - 97 58 99 50
Köln-Süd
02236 - 38 06 46

Jörg Jaerling
Adolf-Kolping-Str. 8
50129 Bergheim
info@jaerling.de
www.jaerling.de



Was ist in Ihren Augen zurzeit die größte Herausforderung für die Landespolitik?

Die größte Aufgabe zurzeit ist es sicher, mit der großen Zahl an Zuwanderern so umzugehen, dass wir unserer moralischen Pflicht, zu helfen, gerecht werden. Wir müssen aber auch die Risiken, die damit verbunden sind, in den Griff kriegen. Von ebenso großer Bedeutung ist es, die in der Integration liegenden Chancen zu nutzen. Was mir auch wichtig ist: Es darf nicht der Eindruck entstehen, dass wir nur noch auf die Menschen schauen, die auf der Flucht zu uns kommen. Auch unter den Menschen, die hier aufgewachsen sind, sind viele, die Unterstützung brauchen.

In welcher Größenordnung bewegt sich denn finanziell die Unterstützung für die Flüchtlingshilfe?

Wir haben für 2016 vier Milliarden Euro in den Haushalt des Landes Nordrhein-Westfalen

eingestellt. 2015 waren es zwei Milliarden. Davor war es viel weniger, 2012 zum Beispiel gut 100 Millionen Euro.

Was, denken Sie, brauchen wir außer Geld noch, um diese neue Entwicklung in unserem Land zu einer positiven werden zu lassen?

Geld ist ja nur ein Hilfsmittel, Dinge richtig zueinanderzubringen. Wenn Integration gelingen soll, dann muss ganz schnell dafür gesorgt werden, dass für die Flüchtlinge Qualifizierungsmöglichkeiten geschaffen werden und sie die Sprache lernen. Vor allem die Kinder, die sich am schnellsten auch kulturell einer

neuen Welt anpassen, brauchen Kindergartenplätze und Bildungsaussichten. Ganz wichtig ist, dass wir es schaffen, das hohe ehrenamtliche Engagement aufrecht zu halten. Das hat einen Wert, den man mit Geld gar nicht bezahlen kann.

Ein Beispiel: Mehr als 500 Mitarbeiter der Finanzverwaltung von NRW haben sich gemeldet, um zeitweise freiwillig in Flüchtlingsheimen zu arbeiten. Derzeit sind rund 250 von ihnen im Einsatz, weil wir nicht 500 auf einmal aus unserer Steuerverwaltung herausnehmen können. Bei ihren Einsätzen vor Ort zeigt sich, wie wichtig es ist, dass beides zusammenkommt: das große Engagement der Ehrenamtlichen, aber auch die Erfahrung mit Verwaltungsstrukturen. Es geht nicht nur um Hilfsbereitschaft, sondern auch darum, das Funktionieren einer Einrichtung zu organisieren – einschließlich der ein oder anderen klaren Ansage, die hin und wieder nötig ist.

Was kann man denn konkret tun, um die Ehrenamtlichen zu unterstützen?

Wir dürfen sie vor allen Dingen nicht allein lassen mit Problemen, die entstehen. Die Ehrenamtlichen brauchen Ansprechpartner und Unter-



stützung, zum Beispiel, wenn es darum geht, Konflikte zu lösen. Jetzt zeigt sich, wie wichtig eine funktionierende Verwaltung ist, und die haben wir in Deutschland. Wir brauchen eine Kombination aus Haupt- und Ehrenamt. Gelingende Integration erfordert auch zusätzliches qualifiziertes Personal, zum Beispiel in Schulen und Kitas. Das Land hat weit über 5.000 Lehrerstellen zusätzlich bewilligt.

Wir können nicht, wie vielfach in den letzten Jahren geschehen, alles immer weiter ausdünnen und dann erwarten, dass alles trotzdem funktioniert. Es ist klar, dass wir mehr Polizisten brauchen und an neuralgischen Punkten auch Kameras. Wenn ich zum Beispiel daran denke, was in Köln nachts auf den Ringen los ist, dann weiß ich nicht, wem wir einen größeren Gefallen tun, wenn wir dort keine Kameras installieren ...

Überregional sind Sie bekannt geworden als der Mann, der die Steuersünder jagt. Was war Ihre Motivation, das Thema so entschlossen anzugehen?

Steuervergehen sind für mich nie Sünde gewesen, sondern Straftat. Früher hat man das als Kavaliersdelikt betrachtet ... Das ganze Thema Staatsverschuldung und Schuldenbremse hat den Menschen klargemacht, dass die Steuern, die andere hinterziehen, nicht nur deren Privatsache sind. Das Geld fehlt im Haushalt für Bildung, für Infrastruktur und Sicherheit. Wenn sich die Unehrllichen aus dem Staub machen, müssen das die Ehrlichen mit höheren Steuern bezahlen.

Es gibt eine nennenswerte Zahl von Menschen, die davon profitieren, dass man bei uns viel Geld verdienen kann, dass wir eine gute Infrastruktur haben und gute Bildungseinrichtungen. An der Finanzierung dieser günstigen Voraussetzungen für ihren Wohlstand wollen sie sich aber nicht beteiligen. Da war meine kölsche Gelassenheit an ihre Grenzen gestoßen, denn das hat für mich ganz viel mit Gerechtigkeit zu tun. Deshalb sage ich ganz klar: Solche Straftaten müssen verfolgt werden – auch durch den Erwerb von Daten über mutmaßliche Steuerhinterzieher. Der durch eine Steuer-CD Aufgeflogene ist nicht das Opfer, sondern der Täter. Gäbe es für Zinseinkünfte einen Austausch zwischen den Banken und den Finanzämtern, so, wie das bei Arbeitseinkommen selbstverständlich ist, müssten wir keine Steuer-CDs mehr kaufen.

Von 2006 bis 2010 waren Sie in Köln als Wirtschaftsdezernent tätig. Wie kam es dazu, dass Sie ab Mitte 2009 zusätzlich auch noch zum Kämmerer gewählt wurden?

Wirtschaftsdezernent bin ich geworden, weil sich die Ratsfraktionen in Köln geeinigt hatten, ohne Ansehen der Parteizugehörigkeit jemanden zu finden, der die notwendigen Qualifikationen mitbringt. Da ich ja vorher als Staatssekretär im nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministerium war, hat der beauftragte Headhunter bei mir angeklopft. Er hat mich dann als geeigneten Kandidaten präsentiert, was für einigen Wirbel gesorgt hat. CDU und FDP im Rat hatten damals ein Problem damit, dass ein unabhängiger Personalberater einen Sozialdemokraten vorschlug.

Aber es ist sofort eine sehr gute Zusammenarbeit entstanden, sowohl mit dem damaligen Oberbürgermeister Fritz Schramma als auch mit allen Ratsfraktionen. Kämmerer wurde ich dann, weil alle Ratsparteien es wohl gut fanden, dass ich auch die Finanzen übernehme. Dahin habe ich mich nicht gedrängt, zumal es ja keinen Euro mehr dafür gab (er lächelt).

Katholisches Familienzentrum Sülz/Klettenberg

Kindertagesstätte St. Bruno (Schwerpunkteinrichtung)

Ölbergstraße 70
Helga Tillmann
Tel. 2 61 12 17 oder
st.bruno.kita1@web.de

Kindertagesstätte St. Bruno am Beethovenpark

Neuenhöfer Allee 35
Sandra Witte
Tel. 46 36 36 oder
kita.bab@kirche-sk.de

Kindertagesstätte St. Nikolaus

Lotharstraße 11
Sonja Wester
Tel. 41 13 56 oder
sonja.wester@nikab.de

Kindertagesstätte St. Karl Borromäus

Nikolausstraße 52
Gabi Lange
Tel. 42 64 73 oder
gabi.lange@nikab.de

Kindertagesstätte SKM Geisbergstraße

Geisbergstraße 53
Mascha Fischer
mascha.fischer@skm-koeln.de oder
skm-zentrum.klettenberg@skm-koeln.de



Sie sind in Uerdingen geboren und dann nach Köln gekommen, um zu promovieren. Wohnen Sie seitdem in Köln?

Seit 1980, da bin ich zuerst nach Braunsfeld gezogen mit zwei Freunden, die mit mir in Meerbusch aufgewachsen waren. Einer davon, Georg Kunz, ist heute Keyboarder bei Köbes Underground von der Stunksitzung. Dort habe ich dann auch den Sänger Ecki Pieper kennengelernt. Dann sind wir 1981 nach Sülz gezogen in eine Wohngemeinschaft über dem damaligen Bioladen „Was die Bäume sagen“.

„Die Art, hier in Köln miteinander umzugehen, entspricht zutiefst meinem eigenen Naturell.“

Als Sie für Johannes Rau in der Staatskanzlei oder als Staatssekretär arbeiteten oder jetzt als Finanzminister – haben Sie da je überlegt, Ihren Wohnort zu wechseln und aus Köln wegzuziehen?

Nein!

Was gefällt Ihnen denn so sehr an Köln?

Die Menschen. Die Art, hier in Köln miteinander umzugehen, entspricht zutiefst meinem eigenen Naturell. Man kommt schnell und unkompliziert in Kontakt, verzweifelt nicht an jeder Klippe: Das finde ich eine sehr gute Grundlage. Das gilt für mich auch gegenüber Menschen, die nicht aus Köln sind, und ich hoffe, dass sich das bloß nicht ändert. Was ich immer wieder schön finde, ist, wenn ich höre, dass junge Leute, die von außerhalb zum Studieren hierhingekommen sind, sagen, dass sie hier in Köln bleiben wollen.



Frühlingserwachen in Klettenberg

Rewe Richrath
Rhöndorfer Straße 19
50939 Köln-Klettenberg
Tel.: 0221 / 940 817 10
info@rewe-richrath.de

Frühling in Klettenberg: noch frischer und noch regionaler!

Auch wenn das Wetter sich tageweise noch sträuben wird, irgendwann ist der Frühlingsanfang da. Nämlich am 20. März, hoffentlich auch mit den entsprechenden Temperaturen.

Bereits Anfang März bekommen wir die ersten knackfrischen, grünen und bunten Salate aus den Gewächshäusern der Region geliefert, ebenso die ersten Kräuter.

Die ersten leichten, superfrischen Frühlingsweine aus den berühmten deutschen Anbaugebieten stehen ab sofort bereit, um von Ihnen freitags und samstags in unserer Weinabteilung verkostet zu werden.

Und bereits Ende März erwarten wir wieder als Erste in der Region den frischen weißen Spargel aus Hürth, der an jedem Wochenende im Sonderverkauf und frisch vor Ort geschält auf Sie wartet.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch in Ihrem Rewe Richrath Supermarkt im Herzen von Sülz-Klettenberg!



Was schätzen Sie besonders an Sülz?

Sülz ist seit 1981 immer mein Stadtteil gewesen, auch in der Zeit, als ich in Brück gewohnt habe. In Sülz stimmt einfach die Mischung, und ich habe das Gefühl, dass es ein Viertel für alle Lebensphasen ist. Ich kam hierhin als Assistent an einem Uni-Institut, ich hatte hier die Familienphase, mein politisches Engagement hat hier angefangen. Ich wollte nie gerne in einem Villenviertel mit großen Grundstücken wohnen, wo es keinen Bäcker, keinen Supermarkt, keinen Arzt und keine Kneipe um die Ecke gibt. Für mich ist es toll, dass ich in einer Gegend wohne, wo ich weiß, dass ich später im Zweifelsfall alles, was ich brauche, mit dem Rollator erreichen kann. Vom Studi bis zum Greis – man muss nie weg aus Sülz.

Viele Menschen hier kennen Sie vom Laufen. Wie oft schaffen Sie es denn zum Joggen?

Ja, ich laufe regelmäßig. Im Moment habe ich gerade so ein kleines Tief, laufe nur ein- bis zweimal in der Woche. Meine Fitness-App schreibt mir schon: „Norbert, was ist los?“ Aber ich bin seit April 2014 schon über 2.200 Kilometer gelaufen. Am liebsten morgens, abends komme ich zu spät nach Hause. Ich laufe um den Decksteiner Weiher oder, wenn es morgens noch dunkel ist, durch die Sülzer Straßen. Am Wochenende geht es dann auch bis zum Haus am See oder sogar bis zum Adenauerweiher. Ich laufe auch woan-

ders, etwa, wenn ich in Berlin bin. Dann laufe ich auch an der Spree entlang oder so. In der hellen Jahreszeit laufe ich jeden zweiten Tag.

Laufen Sie gern oder „gezwungenermaßen“ für die Fitness?

Ich gehöre nicht zu denen, die sagen: Laufen ist eigentlich ganz schrecklich und nur hinterher schön. Ich finde es auch beim Laufen schön. Ich fühle mich außerdem völlig anders, wenn ich gelaufen bin, einfach viel besser.

Sie haben ein besonders Hobby: die Bildhauerei. Wie sind Sie dazu gekommen, und was bedeutet es Ihnen?

Vor fünfzehn Jahren habe ich eine Reportage über eine Gruppe internationaler Künstler in Italien gelesen: Bildhauer, die im Sommer in der Nähe von Pietrasanta und Carrara arbeiten und Kurse geben. Da ich schon immer auch eine künstlerische Ader hatte, hat mich das angesprochen. Ich habe da angerufen und bin direkt im selben Sommer 2001 hingefahren. Seitdem habe ich das etwa acht oder neun Mal gemacht. Es macht mir sehr viel Freude, dort zusammen mit den Künstlern abstrakte Kunstwerke aus Marmor anzufertigen.

Ich habe auch schon mal in Brück und in der Schule am Zugweg in der Südstadt ausgestellt (*er schmunzelt*) – die hatten beide einfach angefragt. ■

Privater Einblick: Dr. Norbert Walter-Borjans bei der Schaffung abstrakter Kunstwerke aus Marmor.





NAH UND GUT!

Gerade wurden wir zum vierten Mal in Folge als Top-Makler vom Magazin FOCUS ausgezeichnet.

Rheingold

IMMOBILIEN GMBH

Luxemburger Straße 202, 50937 Köln

Tel: 0221 - 995 199 01, www.rheingoldimmobilien.de

Ihr lokaler Ansprechpartner für die Bezirke Lindenthal und Innenstadt